

Begründet
1877.

Geschäftlich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarbezirk
M. 1.25.
außerhalb M. 1.50



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg

Nr. 247.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 21. Oktober.	Amtsblatt für Pfalzgrafenehler.	1908.
----------	------------------------------	----------------------------	---------------------------------	-------

Amtliches.

Abhaltung von Prüfungen im Fußbeschlag.

Für Schmiede, welche die vorgezeichnete Prüfung be-
haupt des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses
Gewerbes ersehen wollen, findet an der Lehrwerkstätte für
Fußschmiede in Reutlingen am 4. Dezember ds. Jz.
eine Prüfung statt. Diejenigen Kandidaten, welche diese
Prüfung ersehen wollen und sich nicht an dem zur Zeit an
der betreffenden Lehrwerkstätte im Gang befindlichen Lehr-
kurs beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der
erwähnten Prüfung bei dem Oberamt Reutlingen spätestens
drei Wochen vor dem festgesetzten Prüfungstermin vor-
schriftsmäßig einzureichen. Bedingung für die Zulassung ist
der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmied-
handwerk und einer zweijährigen Tätigkeit als Schmiedegelle,
wobei die Zeit der Beschäftigung im Fußbeschlag besonders
angegeben sein muß. Die urchundlichen Nachweise hierüber,
d. h. die von den Ortsbehörden beglaubigten Zeugnisse der
betreffenden Dienstherren sind mit dem Zulassungsgesuch vor-
zulegen.

Abhaltung eines vierzehntägigen Kurses über Weingärung, Geseereinzucht, Krankheiten der Weine u. s. w. an der Weinbauversuchsanstalt zu Weinsberg.

In dem mikroskopischen Laboratorium der Weinbau-
versuchsanstalt wird vom 30. November bis 12. Dezember
d. J. ein Kurs über Weingärung, Geseereinzucht, Krank-
heiten der Weine u. s. w. abgehalten. In diesem für
Weingüterbesitzer, Weinbändler, Küfermeister u. berechneten
Kurs zu dessen Teilnahme besondere Vorkenntnisse nicht er-
forderlich sind, werden durch tägliche theoretische Vorträge
und daran sich anschließende praktische Übungen behandelt
werden: Wesen, Verlauf und Kontrolle der Gärungsvor-
gänge des Traubensaftes. Die verschiedenen im Traubensaft,
Most und Wein auftretenden Geseere: ihre Entwicklung,
Tätigkeit und ihr Einfluß auf die Eigenschaften der Gär-
produkte. Die verschiedenen Arten der Weinhafen, die Wirkung
verschiedener Geseere, die Geseereinzucht. Die praktische
Verwendung reingezüchteter Weinhafen für die Trauben-,
Obst- und Beerenweinebereitung, sowie für die Schaumwein-
bereitung. Die Abfälle der Traubenmoste. Die praktische
Verwendung der Hefen beim Ungären fehlerhafter oder
nicht durchgeseerter Moste. Die Infektionskrankheiten der
Moste und Weine (Eßigfäule, Rahmigerwerden, Zäherwerden,
das Umschlagen). Die Behandlung teurer Weine auf Grund-
lage der mikroskopischen Untersuchung. Die wichtigsten Pilz-
krankheiten der Rebe, wie Blattfallkrankheit; Welken, schwar-
zer Brenner usw. und ihre Bekämpfung. Von Württem-
bergern wird ein Honorar für den Besuch des Kurses nicht
erhoben. Für Nichtwürttemberger beträgt das Honorar
25 M. Im übrigen hat jeder Kurssteilnehmer 10 M.
Ersatzgeld für Materialverbrauch usw. und 1 M. für Be-
dienung zu bezahlen. Das Honorar und die sonstigen Ge-
bühren sind vor Eröffnung des Kurses an das Kassennamt
der K. Weinbauerschule Weinsberg zu entrichten. Gesuche
um Zulassung zu dem Kurs, welche das Alter und den
Vernuß des Gesuchstellers enthalten müssen, sind spätestens
bis zum 10. November d. J. an den Vorstand der Wein-
bauversuchsanstalt zu richten, der sie mit seinen Anträgen
der Zentralstelle für die Landwirtschaft zur Entscheidung vor-
legen wird.

Einzug Bismarcks in die Walhalla.

* Regensburg, 18. Oktober. Reichskanzler Fürst Bismarck
und Staatsminister von Bethmann-Hollweg trafen heute früh
kurz vor 8 Uhr in Begleitung des Unterstaatssekretärs von
Löbbeck zu der Enthüllungsfest der Büste des Fürsten Bis-
marck in der Walhalla hier ein. Gegen 11 Uhr erschienen
die genannten Herren vor der Walhalla, wo sich außerdem
noch eingefunden hatten der Enkel des Fürsten Bismarck,
der elfjährige Fürst Otto von Bismarck, der Reichstags-
präsident Graf Stolberg-Wernigerode, das Präsidium der
beiden Kammern des bayerischen Landtags, mehrere bayerische
Minister und Gesandte der deutschen Bundesstaaten, die
Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, sowie eine
große Anzahl von Vereins-Abgeordneten. Der Festakt in
der Walhalla wurde eingeleitet durch von Gesangsvereinen

vorgetragene Lieder. Darauf hielt Herr v. Podewils eine
Ansprache. Während dieser Ansprache ereignete sich ein auf-
sehenerregender Zwischenfall. Der Enkel des
Fürsten Bismarck stürzte plötzlich demütiglos vor
der Büste seines Großvaters zu Boden. Reichs-
kanzler Fürst Bismarck, der unmittelbar hinter ihm stand, und
eine Reihe anderer Herren trugen ihn aus der Walhalla.
Ministerpräsident v. Podewils mußte seine Rede einige Mi-
nuten unterbrechen. Die Rede schilderte Bismarcks Bedeutung
für Deutschland in schwungvollen Sätzen, entbehrte aber jeden
neuen Gedanken. Auch Bismarck, der nach Podewils sprach,
enttäuschte sehr. So farblos hat der Reichskanzler noch nie
gesprochen, als in dieser bedeutungsvollen Stunde. Er nahm
offenbar auf den Zwiespalt zwischen dem Kaiser
und dem Fürsten Bismarck Rücksicht und zog
sich mit einer Lobrede auf das Haus Wittelsbach aus der
Verlegenheit. Fürst Bismarck wies zunächst auf die gewaltigen
Erinnerungen hin, welche um die in der Walhalla vereinigten
Denkmäler der edelsten Geister des deutschen Volkes schwebten
und betonte, daß die Aufstellung des Bildes des Deutschen
aller Deutschen der Höhepunkt der Geschichte der Walhalla
sei, da durch ihn der nationale Traum König Ludwigs, ihres
Schöpfers, erfüllt worden sei. Der Reichskanzler gedachte
nunmehr dieses Fürsten, der in den Zeiten der tiefsten Er-
niedrigung Deutschlands den Plan der Walhalla gefaßt und
unermüdet an die nationale Einigung des deutschen Volkes
geglaubt habe. Der Kanzler wies dann auf den Anteil des
bayerischen Fürstentums an dem neuen Werke hin, dankte
dem Prinzregenten für die Errichtung des Denkmals und
fuhr dann fort: Und wenden wir nun den Blick zum Bilde
des Fürsten Bismarck, so wird auch die Erinnerung an
die Sorgfalt wach, die der erste Kanzler seinen Beziehungen
zu Bayern und zum bayerischen Königshaus zuwandte.
Aus der Verehrung des bayerischen Königshauses resultierte
auch jene weise Schätzung des nationalen Wertes der
deutschen Fürstentümer, die Fürst Bismarck einmal im
Reichstag in den Worten niederlegte: Mein Vertrauen dar-
über, daß unsere Einheit auch in Zukunft gesichert sei, beruht
heutzutage auf den Dynastien, das Vertrauen in den
nationalen Sinn der Dynastien, dem die wirksame Achtung
ihrer Rechte entspricht. Kein Kanzler des deutschen Reiches
wird sich hier jemals von der Bahn entfernen dürfen, die
Bismarck vorgezeichnet hat, und mir persönlich ist es ein
Bedürfnis, Zeugnis dafür abzulegen, daß ich die Achtung
vor diesen Rechten als gleichbedeutend betrachte mit den
förderativen Grundgedanken des Reiches. Die deutschen Dyna-
stien und die deutschen Stämme, durch gleiche Vaterlands-
liebe und gemeinsame nationale Gesinnung in unauflöslicher
Einheit mit einander verbunden, sie können doch sicher sein,
daß die Ansprüche der Gesamtheit niemals das Opfer ihrer
Eigenart verlangen, mit deren Verschwinden das deutsche
Reich um ein wesentliches Gut verarmen würde, jener
Eigenart, die sich erst recht zu entfalten vermag im Schirm
und Frieden des deutschen Reiches, wie es der Dichter be-
singt: Eins nach außen, schwertgewaltig, um sein hoch
Panier gehart, doch im Innern vielgestaltig jedermann nach
seiner Art. Meine Herren! Es ist eine denkwürdige Stunde
wo in dieser durch den Patriotismus und den Kunstsinne
des bayerischen Herrscherhauses geschaffene Stätte das Denk-
mal des ersten Reichskanzlers eingeweiht wird, und es sind
Gefühle tiefer Dankbarkeit, mit denen wir rufen: Gott
schütze und erhalte das Haus Wittelsbach! — Nachdem
Fürst Bismarck seine Rede beendet hatte, legte er vor der
Büste des Reichskanzlers einen Lorbeerkranz nieder. Minister-
präsident Herr v. Podewils folgte ihm mit einem Lorbeer-
kranz des Prinzregenten und einem solchen der Staatsre-
gierung. Der Präsident der Kammer der Reichsräte, die
beiden Vizepräsidenten der Kammer der Abgeordneten, der
Fürst von Thurn und Taxis, die Bürgermeister von Mün-
chen, Augsburg, Regensburg und anderer Städte, sowie
verschiedene politische und wirtschaftliche Vereinigungen und
Studenten-Korporationen legten ebenfalls Kränze nieder.
Nachdem die Niederlegung der Kränze beendet war, teilte
Herr v. Podewils mit, daß sich der junge Fürst Bismarck
in der freien Luft wieder völlig erholt habe und daß nur die
Anstrengungen der Reife und die Aufregungen des Tages
das Unwohlsein verschuldet zu haben scheinen. Vor der
Walhalla hatten inzwischen zahlreiche Verehrer des Reichs-
kanzlers sämtliche Ballustraden besetzt. Fanfaren und ein
Festgefang des Regensburger Liebertranzes ertönten, als die
Festgäste aus der Walhalla traten. Hier hielt Hofrat
Dr. Gutter eine Ansprache, in der er betonte, das Bild
Bismarcks bedeute für uns eine Frage: ob wir sein
Werk treu behüten haben, und eine Mahnung: daß wir

eingedenk seien der Pflichten gegen unser gemeinsames Vater-
land. Die Krankheiten unserer Zeit, Materialismus, Egois-
mus, zu starkes Betonen unserer Sonderinteressen müsse man
mit dem Bismarck'schen Vaterlandsidealismus kurieren. An
seiner Größe müssen wir größer werden in der Erfassung
der sich steigenden Aufgaben und in rückhaltloser Hingabe
an das Gemeinwohl. Bismarck's müssen wir wert und
würdig sein, dann können wir nicht untergehen. Die Dankes-
schuld gegen Bismarck könne nur durch vaterländische Taten
abgetragen werden. Für ganz Deutschland haben die hier
Versammelten vor der Büste Bismarck's den feierlichen Schwur
abgelegt: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in
keiner Not uns trennen und Gefahr. Mit diesem Schwur
möge ertönen das Lied, das unser Gelübde, all unser
Wollen und Hoffen für die geliebte Heimat enthält: Deutsch-
land, Deutschland über alles! Als das Lied verklungen
war, wurde die Rückkehr nach Regensburg angetreten, wo
die Ehrengäste das Rathaus besichtigten und ein Frühstück
einnahmen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 20. Okt.

* Altensteig hat wieder einen seiner hervorragendsten
Bürger verloren. Nach schwerem Leiden verstarb am Frei-
tag abend Privatpächter Johannes Luz, erst 62 Jahre
alt. Von der Beliebtheit des Entschlafenen gab die gestrige
Beerdigung Zeugnis, an der sich zahlreiche Leidtragende von
hier und auswärts beteiligten. Am Grabe sang der hiesige
Kiederkranz, Stadtpfarrer Freuninger hielt die
Grabrede und Stadtwundarzt Vogel legte im Namen
des Ausschusses des Privatparvereins seinem langjäh-
rigen Kassier einen Kranz am Grabe nieder. Nicht nur
die Familie des Entschlafenen, auch die hiesige Stadt
erleidet durch dessen Tod einen empfindlichen Verlust, wes-
halb wir der Persönlichkeit des Verstorbenen und seiner
Tätigkeit auch an dieser Stelle einige Worte widmen wollen.
Was den Entschlafenen besonders zierle, war seine christliche
Gesinnung, sein offenes freundliches Wesen, seine Gerechtig-
keitsliebe und Pflichttreue, die ihn auch bei den verschiedenen
Vertrauensämtern besonders beliebt machten. Nachdem war
der Entschlafene ein wohlwollender Ratgeber, auch konnte
er Hilfsbedürftigen nicht nur mit Rat, sondern auch mit der
Tat zur Seite stehen. 30 Jahre lang, von 1878 bis zu
seinem Tode, war Luz Kassier des Privatparvereins, die
Württl. Feuerversicherung hatte er vom Jahre 1888 an bis
jetzt unter sich, Gemeinderat war er von 1883 bis 1901,
wo ihn seine Kränklichkeit veranlaßte, zurückzutreten und
außerdem war er lange Zeit Kirchengemeinderat und Waisen-
richter, früher Vorstand und alsdann Ehrenvorsitzender des Turn-
vereins u. s. w. So ist mit Sportkassier Luz ein Mann in die Ewig-
keit abgerufen worden, der ein treues Andenken verdient.

Herrenberg, 19. Oktober. Am Donnerstag, den
22. Oktober wird die Gännwasserleitung im Beisein des
Staatsministers v. Bischof feierlich eingeweiht. Geplant ist
eine Rundfahrt und nach der Befestigung der Pumpen-
und Wasserwerke ein Bankett im Gasthaus zum Firsch in
Ergenzingen.

In Ruppingen wurden in vergangener Nacht bei
einem Streite drei Brüder von einem 15jährigen Buben so
zugerichtet, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen
müßten. Lebensgefahr liegt nicht vor.

Reutlingen, 19. Oktober. Gestern nachmittag spielten
sich auf dem sogenannten Holzmarkt hier aufregende Szenen
ab. Die Seiltänzerfamilie Stey hatte dort ihr hohes Seil
aufgespannt und ihre Nachmittagsvorstellung vor dem zahl-
reichen Publikum begonnen. Der Clown beschäftigte sich
gerade mit einigen Kindern aus der Zuschauermenge, als
sich durch Bruch eines Eisenbalens das Seil lockerte, wo-
durch der eine Gabelmast umfiel und unter dem ebenfalls
fallenden Sicherheitsnetz einige Kinder erheblich verletzten.
Während Eltern und erwachsene Männer die Kleinen aus
ihrer Lage befreien wollten, stürzte auch der andere Gabel-
mast mitten in das Publikum, von dem einige Personen
schwer verletzt wurden. Geistes wurde zum Glück niemand.
An dem Vorkommnis trifft niemand eine Schuld.

Reutlingen, 19. Oktober. Ueber das Unglück bei
der Vorstellung der Seiltänzergruppe Stey wird weiter
berichtet, daß drei der Getroffenen schwere Beinbrüche und
zum Teil Verletzungen des Rückgrats erlitten. Einer davon
ein zwölfjähriger Knabe schwebt in Lebensgefahr.

Stuttgart, 19. Okt. Der Komponist des König-Karl-Marsches, Ranzleirat a. D. C. L. Umrath, ist gestern 80 Jahre alt gestorben.

Vom Redar. 19. Okt. Ein Urteil von prinzipieller Bedeutung für den gesamten Lehrerstand wurde am Samstag von der Strafkammer in Rottweil als Berufungsinstanz gefällt. Der Sachverhalt ist folgender: In einer Oberamtsstadt des Schwarzwaldkreises machte am 23. Juli des J. ein Lehrer während der Turnstunde von 11—12 Uhr mit etwa 50 Knaben einer Oberklasse einen Turnmarsch. Er kam mit den Jüngern Jahrs an einem Neubau vorbei. Vor diesem war ein Fuhrmann gerade damit beschäftigt, einen Wagen Sand abzuladen. Als die Turnerschar vorbeimarschierte, sagte der Sandfuhrmann so laut, daß es der Lehrer, die Schüler und die am Neubau beschäftigten Arbeiter hörten: „Wenn die Schulmeister nicht schaffen mögen, dann gehen sie mit ihren Kindern spazieren.“ Der Lehrer stellte Straf-antrag wegen Beleidigung und die Sache kam am 3. Sept. vor dem Schöffengericht erstmals zur Verhandlung, mit dem merkwürdigen Ergebnis, daß der Angeklagte freigesprochen wurde. Auf Antrag des Lehrers legte die Staatsanwaltschaft gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung ein. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 10 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 20 Mark beantragt und Tragung sämtlicher Kosten. Auch wurde dem Beleidigten die Befugnis zugesprochen, das richterliche Urteil drei Tage lang am Rathaus aufhängen zu lassen.

Waidlingen, 19. Okt. Am Samstag nachmittag waren zwei Artilleristen von Ludwigsburg im Begriffe, Lohr von hier nach Ludwigsburg zu fuhren. Ihrem Fuhrwerk begegnete ein anderes, gleichfalls von Artilleristen gelenktes, das im Begriff war, in Schnait Wein zu fassen. Als die Fuhrwerke beieinander waren, scheuten die Pferde des ersten Wagens und warfen, wie der Remstalbote berichtet, den im zweiten Jahre dienenden Artilleristen Wilhelm Steinle aus Großspach Oberamts Sachnung ab. Zu gleicher Zeit fuhr das andere Fuhrwerk auf einen Steinhaufen, wobei ein Faß herabstürzte und den zu Boden liegenden Steinle so unglücklich traf, daß sein Kopf zu einer unförmlichen Masse zerquetscht wurde. Er war sofort tot. Die Leiche wurde ins hiesige Bezirkskrankenhaus gebracht und später nach Cannstatt geschafft.

Ulm, 19. Okt. Nach einer dreiwöchigen Trockenperiode hat es gestern gegen Abend erstmals wieder geregnet. Nach Dunkelwerden zog in einiger Entfernung ein Gewitter mit heftigen elektrischen Entladungen vorüber.

Hiberach, 19. Okt. Durch einen seltsamen Unfall, auf den das Wort, daß alles schon dagewesen sei, wohl nicht zutrifft, ist der Pfarrmesner Uhlmann von Metterberg, hiesigen Oberamts, um seinen linken Arm gekommen. Der Mann hatte sich rasirt und bemaht, mit dem Rasiermesser in der rechten Hand, auf einen Stuhl gesetzt, wo er, den Kopf auf die rechte Hand gestützt, einschlief. Während des Schlafes sank ihm die Hand herunter und das Messer traf das Geäder des linken Armes. Der Verletzte wurde dem Verbluten nahe gefunden. Nach mehrwöchigem Krankenlager konnte er nicht anders, als durch die Amputation des linken Armes am Leben erhalten werden.

Aus der Volksschulkommission.

Stuttgart, 19. Okt. Die Volksschulkommission der zweiten Kammer erlebte am Samstag vormittag die erste Lesung des Art. 5 der Volksschulnovelle. Dieser Artikel lautet nach der Regierungsvorlage wie folgt: „Die zu einer gemeinschaftlichen Volksschule verbundenen Gemeinden oder Teilgemeinden bilden körperschaftliche Verbände im Sinn des Art. 184 der Gemeindeordnung vom 28. Juli 1906“ und hat lediglich den Zweck, die Ausführung des Art. 27 des Gesetzes vom 21. Mai 1891, betreffend die Verwaltung der Gemeinden, Stiftungen und Amtskörperschaften, gemäß

dem jetzt geltenden Recht durch den Verweis auf Art. 184 der Gemeindeordnung zu erleichtern. Dieser Artikel gab der Kommission auf Anregung des Berichterstatters Abg. Böchner Anlaß zur Erörterung der Frage, ob es sich nicht empfehle, die Gründung von Volksschulen in weitem Umfang als bisher zuzulassen. Die bisher hiefür maßgebenden Bestimmungen sind die Art. 11 und 12 des Volksschulgesetzes vom 29. September 1836, welche lauten: „Art. 11, Ortschulen. Jeder Ort, der sich eine Gemeinde bildet, muß eine und wenn es das Bedürfnis fordert (Art. 28 und 29), mehrere Volksschulen unterhalten. Auch in jedem nur einen Teil einer Gemeinde bildenden Ort hat, wenn derselbe zum wenigsten dreißig Familien begreift, in der Regel eine Volksschule zu beschreiben, und es wird die Vereinigung eines solchen Ortes mit einem benachbarten Orte zu einer Volksschule nur dann zugelassen, wenn die Entfernung zwischen beiden Orten nicht über eine Stunde beträgt.“ „Art. 12, Bezirks-schulen. Orte, die weniger als dreißig Familien begreifen, sind mit einem benachbarten Orte zu einer gemeinschaftlichen Volksschule zu vereinigen, solange die Einwohner nicht selbst zur Errichtung einer eigenen Volksschule und zur dauernden Ausmittlung des damit verbundenen Aufwandes bereit sind. Wenn jedoch der benachbarte Ort über eine Stunde entfernt oder der Weg dahin für das Leben oder die Gesundheit der Schüler gefährlich ist, so kann von der Ober-schulbehörde auch bei fünfzehn Familien die Errichtung einer eigenen Schule angeordnet werden, deren Kosten nach den Bestimmungen der Art. 18 und 23 aufzubringen sind.“ Ein Antrag der Abg. Rißel und Böchner, dem Art. 11 des Gesetzes vom 29. September 1836 folgende Fassung zu geben: „Jede selbständige Gemeinde und jeder Teilort einer solchen, der wenigstens dreißig Familien in sich begreift, muß entweder für sich allein oder mit einer oder mehreren anderen zusammen eine, und wenn es das Bedürfnis erfordert, mehrere Volksschulen unterhalten. Die Vereinigung mehrerer Gemeinden oder Teillorte zu einer Volksschule ist jedoch nur dann zulässig, wenn die Entfernung zwischen ihnen nicht über eine Stunde beträgt“, wurde einstimmig angenommen. Hierauf gelangte Art. 5 des Regierungsentwurfs einstimmig zur Annahme. Die Kommission trat hierauf in die Beratung des Art. 6 des Regierungsentwurfs ein, welcher die Befugnis der Gemeinden oder Schulverbände auspricht, für den Besuch der Volksschule mit Ausschluß der allgemeinen Fortbildungsschule und der Sonntagsschule ein Schulgeld im Rahmen von 1 Mk. bis 3 Mk. für das Jahr zu erheben und für den Besuch der Mittelschulen mit Genehmigung der Oberschulbehörde ein entsprechend höheres Schulgeld festzusetzen. Zu diesem Artikel liegt eine Reihe von Abänderungsanträgen vor. — Die Beratung wird am Dienstag, den 20. Okt. fortgesetzt.

Graf Zeppelin und sein Werk.

Friedrichshafen, 19. Okt. Als voraussichtlicher Termin des Aufstiegs gilt nach wie vor der Dienstag. Es wird aber nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die endgültige Bestimmung, wann der Graf aufsteigt, sowie sein vorläufiges Ziel erst im letzten Augenblick getroffen werden wird. Professor Hergesell ist noch nicht hier eingetroffen. Die Hietherkunft des Kaisers ist schon wegen der zur Zeit stattfindenden Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin ausgeschlossen.

Friedrichshafen, 19. Okt. Ueber den See weht ein starker Wind. Der Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffes wird daher noch nicht morgen stattfinden. Man rechnet jetzt mit dem kommenden Donnerstag. Der Umstand, daß das Luftschiff in der festen Halle auf dem Lande untergebracht ist, ist für den Aufstieg bei windigem Wetter nachteilig.

Stuttgart, 19. Okt. Graf Zeppelin hat das Ehrenpräsidium des württembergischen Landesverbandes des Deutschen Luftflottenvereins übernommen.

Pforzheim, 17. Oktober. Ein Finanzgehilfe der beim Hauptsteueramt 1700 Mk. unterschlug und nach Aufdeckung seiner Unrechlichkeiten flüchtete, wurde in Calmbach festgenommen. Die Kriminalpolizei erhielt Kenntnis, daß er sich in einer Calmbacher Wirtschaft eingemietet hatte, und veranlaßte den Neuenbürger Landjäger, ihn festzunehmen. Die Unterschlagungen bezug er, weil er Ausgaben machte, die mit seinem Einkommen nicht in Einklang standen.

Regensburg, 19. Okt. Die Besserung in dem Befinden des jungen Fürsten Bismarck, der bei der Walhallafeier einen Ohnmachtsanfall erlitt, hält an. Es besteht die Aussicht, daß er übermorgen nach Friedrichsruh gebracht werden kann.

München, 19. Okt. Nach einer Erklärung des behandelnden Arztes handelt es sich bei dem jungen Fürsten Otto v. Bismarck um eine schwere Gehirnerschütterung.

In Bremen ist der Sohn des Circusdirektors Carré unter dem Verdacht der schwarzen Pocken erkrankt.

Der internationale Ballon-Wettstreit

Berlin, 19. Oktober. In der heutigen Sitzung des Berliner Vereins für Luftschiffahrt fand die Preisverteilung für die Dauerfahrt am Montag statt. Es erhielten in der 2. Klasse den 1. Preis der Ballon „Eisen“, den 2. „Ernst“, in der 3. Klasse den 1. „Gewald“, den 2. „Clouth“, in der 4. Klasse den 1. (Kaiserpriest), „Groß“, den 2. „Abercron“, den 3. bis 8. „Ablass“, „Overfolz“, „Hamburg“, „Schleffen“, „Vochum“, „Tschudi“, in der 5. Klasse den 1. „Pommern“, den 2. „Augusta“, den 3. „Graf Zeppelin“. Die Preisverteilung der Gordon-Bennettfahrt findet erst statt, wenn bei der Sportkommission die Vorbücher eingelaufen sein werden.

Der Ballon „Hergesell“ und seine Zusassen.

Frankfurt, 10. Okt. Der Ballon „Hergesell“, der neuste des Oberhessischen Vereins, ist als einer der letzten Montag Abend gegen 5 Uhr in Berlin aufgestiegen. Sein Führer war Leutnant Förtich vom 136. Infanterie-Regiment in Straßburg, der Begleiter Leutnant Hummel, ebenfalls aus Straßburg. Wie es scheint, hatten beide Herren in der Luftschiffahrt noch wenig Erfahrung gesammelt: im Jahrbuch des Deutschen Luftschiffer-Verbands von 1908 ist Lt. Hummel überhaupt nicht aufgeführt, während Lt. Förtich weder als Führer noch als Ballonfahrer erwähnt wird. Lt. Hummel machte erst seine dritte Fahrt. Wie man hört, soll auch die Ausrüstung für eine Dauerfahrt unzureichend gewesen sein; es fehlte auch an Proviant. Das mag dazu beigetragen haben, daß die Luftschiffer rasch durch Erschöpfung die Kraft verloren. So ward ihr trauriger Untergang beschleunigt.

Ausländisches.

Aus Rom verkundet dem Corriere zufolge, daß der König in die Heirat des Herzogs der Abruzzen mit Wilhelmine gewilligt habe.

Paris, 19. Okt. Präsident Fallieres gab heute zu Ehren Jswolski's ein Frühstück, an dem Ministerpräsident Clemenceau, Minister Pichon, der russische Botschafter in Paris und der französische Botschafter in Petersburg teilnahmen.

Agram, 18. Okt. Während der italienische Honorar-sonal Bauunternehmer Carnelutti den Paß eines fremden Arbeiters visitierte, drang ein Arbeiter wegen Lohnunterschieden in das Bureau ein. In dem entstandenen Streit gab der Arbeiter Revolvergeschüsse ab, durch die der Konsul und dessen herbeieilende Mutter lebensgefährlich, der fremde Arbeiter tödlich verletzt wurden. Der Attentäter stellte sich der Polizei.

Tosio, 17. Oktober. Marschall Rodzu der Belagerer von Port Arthur ist gestorben. An den Leichenseierlichkeiten

Leserbrief

Trübe nicht so, Mann,
Tief ins Gesicht den Out. Laß deinen Schmerz
In Worten aus; denn Kammer, der nicht spricht,
Der schreit nach innen, bis das Herz zerbricht.

Chafepiare.

Erkämpftes Glück.

Roman von H. Deutschmann.

Nachdruck verboten.

3. Kapitel.

In der Wackerheimer Landstraße, in der Nähe des Opernhofes hatte Martin inmitten eines parkähnlichen Gartens seine Villa.

Als Kläre Martin daselbst eintraf, und sich auf ihr Zimmer begeben hatte, galt ihre erste Frage dem Zimmermädchen: „Ist Papa zu Hause?“

„Gewiß!“ war die Antwort. „Er ist schon lange zurück und hat wiederholt nach Ihnen gefragt.“

„So! Was gaben Sie ihm zur Antwort?“

„Ich sagte, Sie seien etwas promeneren gegangen.“

„Schön! Ich werde gleich zu Papa kommen! Welden Sie ihm das?“

Das Zimmermädchen entfernte sich. Kläre warf sich in einen Lehnstuhl und senkte laut und vernachlässigt. Wenn aber dieser Senker galt, das vertieften ihre Lippen nicht. Dann entledigte sie sich ihres Hut und machte es sich möglichst bequem. Hierbei nahm sie häufig Lust zu dem hohen Wandspiegel, in dem sie ihre ganze Gestalt sehen konnte. Immer wieder besah sie ihr Spiegelbild. Sie schien damit zufrieden zu sein, denn sie nickte sich mit stillem Lächeln zu, als wollte sie sagen: Bin ich nicht hübsch? Schade, daß der Spiegel nicht antworten konnte wenn nicht

das zehende Spi-er-nd selbst Antwort war. „Ob er mich ebenso so schön gefunden hat?“ Wer konnte dieser Er wohl sein? Kläre schwärmte. Sie sprach mit sich selbst, da sie doch niemanden in ihrer Nähe hatte, mit dem sie vertragen von ihren kleinen Geheimnissen hätte reden können. „Wie seltsam er mich ansah! Ich hätte ordentlich den Rud, den es mir gab.“ Sie zeigte das eifrige Bemühen, ihr Spie-gelbild mit einem schwärmenden Blick anzusehen. Aber es gelang ihr nicht! Da blieb sie ein helles Lachen aus, so jubelnd, so glückselig, als hätte sie sich an diesem Tage das Glück erkämpft.

Da kam auch schon das Zimmermädchen wieder zurück und sagte zu ihr: „Sie werden von Ihrem Papa erwartet.“

Diese Nachricht verschonte sofort ihre heitere Miene.

„Wo?“

„Auf seinem Zimmer!“

„Ich komme schon!“ Langsam schlendernd trat sie auf den Korridor, diesen entlang, dem Zimmer ihres Vaters zu. „Was will er nun wieder?“ murmelte sie. „Hoffentlich nichts von jenem Scheusal!“ Schon stand sie vor der Tür die in das Arbeitszimmer ihres Vaters führte. Da zögerte sie noch einmal! Aber nicht lange! Sie mußte eintreten, sonst konnte er böse werden.

Herrbert Martin saß in einem brunnartigen Arbeitszim-mer, das allein eine Lebenswürdigkeit war, vor einem eleganten Schreibtisch. Seinen ergrauten Kopf bedeckte ein feineses Käppchen. Er hatte wohl gehört, daß Kläre ein-getreten war, aber er beachtete sie nicht.

„Vater?“ Erst als sie zum wiederholten Male gerufen hatte, wandte er sich ihr zu.

„Du bist es? Ich warte schon seit einer Stunde.“

„Entschuldige mich, Väterchen!“

„Wo warst du?“

„Ich wollte so gerne mit allein auf den Straßen promeneren. Es ist dies so hübsch! Du darfst mir darüber nicht böse sein, Papachen. So auf der Straße, wenn man von niemanden gekannt wird, wenn kein Mensch ahnt, daß mein Väterchen so viel Geld hat!“

Das zärtliche Rosen seines Kindes übte auf ihn die Wirkung aus, die damit bezweckt war. Schelmisch brohte er ihr mit dem Finger.

„Nicht böse sein!“ bettete Kläre wieder. „Aber du weißt ja nicht, wie süß das ist. Da habe ich wieder ge-sehen, daß dein Kind auch schön ist! Die vielen Herren die sich nach mir umgucken. Oh, das fühlt man! Wie das schmeichelt. Die wußten ja alle nicht, wer ich bin. Und doch! Dein Töchterchen muß sehr hübsch sein, Papa-chen! Ist es nicht so?“

Kläre hing an seinem Hals und liebkoste ihn.

„Nur nicht eitel werden, Kläre!“

„Ich bin doch wirklich hübsch!“

„Du weißt auch, daß ich es nicht liebe, wenn du allein auf den Straßen gehst!“

„Ach, Papachen. Es ist ja so hübsch. Ich bin doch kein Kind.“

„Gien deshalb!“

Der alte Martin wurde sehr ernst. Hierbei fürchtete sich seine Stirne, die Augenbraunen schoben sich hübschig zu-sammen und in seinen Augen lag ein harter Glanz.

„Mein Kind, du sollst bald Frau werden. Da schickst es sich nicht, daß du so allein auf den Straßen dich herumtreibst!“

„Nicht, Väterchen, nicht scheiten!“

„Ich muß! Du weißt, daß ich es nicht liebe. Ge-horsamkeit. Weißt du das nicht?“

„Aber ich will es gewiß nicht wieder tun.“

„Wie bald wirst du verlobt sein. Da darfst keine Klage sich gegen dich erheben.“

wird sich auch die amerikanische Flotte beteiligen, die in Yokohama eingetroffen ist.

Deutsch-tschechische Ausschreitungen.

In Prag ist es in den letzten Tagen wieder recht erbaulich zugegangen. Am Samstagabend fanden nach einer Versammlung der tschechischen Sozialisten große Straßenlandgebungen statt, bei denen es zu groben Ausschreitungen kam. Im Palais Khegrental wurde eine ganze Reihe Fenster zertrümmert. Die Menge rief: „Nieder mit der Regierung, fort mit Oesterreich, hoch Serbien!“ Die Ausschreitungen wurden den ganzen Sonntag bis spät abends fortgesetzt. Vormittags wurden deutsche Studenten angegriffen und vier von ihnen schwer verletzt. In Prager Kreisen herrscht über die Haltung der Polizei große Erregung. Als die Wache endlich einschritt, wurde sie von der Menge mit Steinen beworfen. Hierauf wurde Infanterie und Kavallerie geholt, um die Straßen zu säubern. An den Ausschreitungen gegen die deutschen Studenten beteiligten sich auch vier serbische Studenten. Es mußten insgesamt 76 Verhaftungen vorgenommen werden.

Die Marinemfälle vor der französischen Kammer.

Paris, 19. Okt. Bei der Beratung der Marine-Interpellation in der Deputiertenkammer erklärte Marineminister Thomson, es seien ernsthafteste Maßnahmen getroffen worden, um Katastrophen wie die auf dem Panzerschiff „Jena“ künftig zu vermeiden. Man habe das schwarze Pulver allmählich von Bord der Schiffe entfernt und die Temperatur in den Munitionskammern herabgemindert. Das neue französische Material stehe auf derselben Höhe wie das des Auslandes. Der Minister schloß mit dem Ausdruck des Bedauerns über die ungerathenen Angriffe gegen das Marineministerium, in dem Ehrenhaftigkeit und Aufrichtigkeit walte. Delcassé, der Präsident der Kommission für Untersuchung der Katastrophe auf der „Jena“, erklärte, das Unglück hätte vermieden werden können, wenn der Minister auf die Warnungen gehört und die von dem Kommandanten der „Jena“ selbst beantragten Maßnahmen getroffen hätte. Im Laufe der Debatte hatte Thomson die Erklärung abgegeben, alle Verantwortung auf sich nehmen zu wollen. Trotz dieser Erklärung begab sich der Marineminister nach Schluß der Sitzung zu Clemenceau, um seine Demission zu geben. Die Kammer nahm mit 345 gegen 122 Stimmen einen Antrag an, der der Regierung das Vertrauen ausspricht. Die Tagesordnung Delcassé wurde hierauf im ganzen fast einstimmig angenommen und die Sitzung geschlossen.

Die Balkan-Wirren.

Budapest, 19. Okt. Hier tauchen fortwährend Gerüchte auf, Serbien habe Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt und es stehe der Beginn der Feindseligkeiten bevor. Es verläutet jedoch authentisch, daß diese Gerüchte vollkommen unbegründet sind und die Entscheidung vor der Rückkehr Milomanowitsch nicht zu erwarten ist.

Prag, 19. Okt. An der Grenze bei Eger wurden gestern zwei Waggons, die für Serbien bestimmte Munition enthielten, mit Beschlag belegt.

Paris, 19. Oktober. Der bereits gestern abend gewonnene Eindruck, daß der drohende Kriegsturm ein Schweilen beschworen sei, findet in den heutigen Morgenblättern seine Bestätigung. Die Rückkehr des Fürsten Ferdinand nach Sofia hat die Kriegspartei zum Schweigen gebracht und einen Weg zum Einlenken gegenüber der Porte eröffnet. Zwischen den jungtürkischen Delegierten und dem bulgarischen Einigungs-Komitee wurde folgende Erklärung vereinbart, die morgen in Konstantinopel und

Sofioter Blättern erscheinen soll: „Bulgaren und Fürken sind gegen den Krieg und hoffen, daß weder die eine noch die andere Regierung den Frieden stören werde. Die beiderseitigen Regierungen werden ersucht, durch offizielle Bevollmächtigte baldigst in die Verhandlungen zum Zweck der Annäherung beider Länder einzutreten.“

Konstantinopel, 19. Okt. Die Polizei nahm die letzten Nummern des „Kalem“ und „Dalkavout“, zweier satirischer Blätter, in Beschlag, die schwere Beleidigungen Kaiser Wilhelms enthielten. Der Redakteur des „Kalem“ wurde verhaftet. Die Verhaftung nahm der Polizeiminister persönlich vor. Nach einer Meldung des Wiener Korrespondenz-Bureaus wurde auch eine gegen den Sultan gerichtete Broschüre eingezogen. Die türkischen Journalisten sind sehr erregt. Der Presbureau beabsichtigt morgen eine Sitzung abzuhalten, die sich mit diesen Angelegenheiten befassen und über einen Pressestreik beschließen soll.

Adin a. Rh., 19. Okt. Der „Adin. Jtg.“ wird aus Konstantinopel vom 18. ds. Mts. telegraphiert: Die leitenden Kreise sind immer weniger geneigt, die Konferenz zu beschicken und würden jetzt eine unmittelbare Verständigung vorziehen. Die Presse verlangt einstimmig die Abschaffung der Kapitulationen als eine der unvermeidlichen Entscheidungen.

Belgrad, 19. Oktober. Bei den gestrigen Demonstrationen wurden 40 Verhaftungen vorgenommen. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet. Die meisten Blätter verurteilen die Gewalttätigkeiten gegen die Oesterreich-ungarischen Geschäftsleute und sprechen sich für einen friedlichen Bontott aus.

Marokko.

Berlin, 19. Okt. Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt: Der französische und der spanische Botschafter übergaben heute dem Staatssekretär des Auswärtigen den Entwurf eines Schiedens, das der Dogen des diplomatischen Korps in Tanger in der Anerkennungfrage an Muley Hafid richten soll.

Melilla, 19. Okt. Die Lage El Roghis verschlimmert sich. Gestern abend wurde er von den Truppen Muley Hafids angegriffen und ins Gebirge zurückgeworfen; seine Verbindung mit Melilla wurde abgeschnitten.

Vor ein Schiedsgericht.

Bezüglich des Casablanca-Zwischenfalls will der „Tempo“ wissen, daß die französische Regierung das Verlangen der deutschen Regierung betreffs der Freilassung der festgenommenen deutschen Defektoren der Fremdenlegion abgelehnt habe. Die deutsche Regierung habe deshalb die Absicht, die Angelegenheit vor den Daager Schiedsgericht zu bringen.

Paris, 19. Okt. Es wird bestätigt, daß Frankreich es nicht ablehnen würde, die Regelung der Defektoren-Angelegenheit einem Schiedsgericht anzuvertrauen. Angesichts des völligen Auseinandergehens der Bericht der französischen und deutschen Beamten über die tatsächlichen Vorkommnisse und den Rechtsstandpunkt ist aber Frankreich der Meinung, daß ein Schiedsgericht die Frage in ihrem ganzen Umfange behandeln müsse.

Vermischtes.

Hirschberg i. Schl., 19. Okt. Im Riesengebirge herrscht neun Grad Kälte und starker Schneefall.

Der „Menschenaffe“, von dem jüngst aus Paris berichtet wurde, hat sich zwar nicht als „Ente“ entpuppt, wohl aber als ein — hautkranker Schimpanse. Er ist ein Affe und bleibt ein Affe.

Bei Verbrennungen bewährt sich Borvaseline, die in jedem Haushalt vorrätig gehalten werden sollte, als vorzügliches Heilmittel. Wird die verletzte Stelle gleich auf frischer Lat damit bestrichen, so wird der Schmerz sofort gelindert und jede Blasenbildung verhindert. Die Borvaseline muß ziemlich dick aufgetragen und öfters erneuert werden. Falls die Verletzung sich nicht im Gesicht befindet, wird Watte darüber gebunden. Die Heilwirkung tritt erstaunlich schnell ein.

Handel und Verkehr.

Herrenberg, 17. Okt. Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 110 Milchschweine; Erlös pro Paar 30—42 M. 52 Läuferchweine; Erlös pro Paar 50—90 M. Verkauf: gut.

Stuttgart, 19. Oktober. Der Preis des Kalb- und Schweinefleisches hat hier wiederum 5 Pfennig für das Pfund aufgeschlagen und beträgt jetzt 85 Pf.

Ulm, 19. Oktober. Dem letzten Schweinemarkt waren 300 Milchschweine und 15 Läufer zugeführt. Erstere kostete 18—25 M. pro Stück, letztere 45—50 M.

Obstpreise.

Herrenberg, 17. Okt. Dem heutigen Obstmarkt waren zugeführt 200—220 Ztr. Mostobst und 50 Ztr. Tafelobst. Preis pro Ztr. Mostobst 2.30 bis 2.70 M. Tafelobst 4—5 M. Markt. Handel flau.

Reutlingen, 27. Okt. Dem Mostobstmarkt auf dem Vegergraben waren heute 1300 Ztr. Äpfel und 20 Ztr. Birnen zugeführt, die zu Preisen von 3.30—3.60 M. bezw. 3.50—4.30 M. gehandelt wurden.

Heilbronn, 17. Okt. Obst- und Kartoffelmarkt an der Stadt. Wollhülle. Magnum bonum 1.80—2.30 M., gelbe Kartoffeln 2.50—3.— M., Burckkartoffeln 3.30—3.60 M. Mostobst 3.— bis 3.50 M., Tafelobst 4.50—6.— M.

Ulm, 19. Okt. Infolge sehr reichlicher Zufuhr von Mostobst auf dem Markte auf dem Münsterplatz und auf dem neuen Güterbahnhof ist der Preis um 30 Pf. pro Zentner zurückgegangen. Im Kleinverkauf wurden 2.50 bis 2.70 M., im Großverkauf für 200 Zentner 5.40 M. bezahlt.

Serbiennachrichten.

Obertürkheim, 19. Okt. Lese dauert fort. Menge schlägt vor. Preise 210—225 M.

Fellbach, 18. Okt. Gestern einige feste Käufe abgeschlossen zu 200 M. für den Gimer Mittelfeldwein. Heute wird mit der Lese der Berglagen begonnen. Käufer sind eingeladen.

Heilbronn-Flein, 16. Okt. Lese geht diese Woche zu Ende. Heute in Rotwein Käufe zu 190—200 M. pro Gimer. Noch verschiedene Reste Rot- und Weißwein feil, Käufer erwünscht.

Weinsberg, 19. Okt. Lese nahezu beendet. Noch viel Vorrat. Preise etwas zurückgegangen. Gestern wurden Käufe von 160—185 M. abgeschlossen. Käufer eingeladen.

Vorausichtliches Wetter

am Mittwoch, den 21. Okt.: Heiter, trocken, tagsüber warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saul, Altsfeld.

Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ werden fortwährend entgegengenommen.

Sie schlang ihren Arm um seinen Hals: „Aber Bäterchen, ich will ja nicht! Ich möchte doch immer nur bei dir bleiben.“

Er schüttelte den Kopf und sagte mit selten zärtlicher Stimme: „Nähe, ich bin alt, auf meinem Haupte ruht der Schnee des Winters und die Last meiner Jahre drückt mich zu Boden. Mein Leben schmilzt dahin wie Schnee in der Hand. Der Gott meiner Väter laß mich zu dir nehmen heute, morgen, zu jeder Stunde. Du hast dann keinen Vater mehr. Deine Mutter aber ist lange schon tot, der Herr behüte sie. Du wirst dann allein sein, ohne Schutz und Stütze. Verdenkst du es deinem alten Vater, wenn er sich um sein einzig Kind bekümmert?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

§ Beteiligung des Greisenalters am Verbrechen. Wie jedes Lebensalter und jedes Geschlecht sich in bestimmter statistisch nachweisbarer Weise am Verbrechen beteiligt, so ist auch die Anteilnahme des Greisenalters an kriminellen Handlungen zahlenmäßig festgestellt. Diefelbe ist gering, entsprechend der geringen Beteiligung des Greisenalters am öffentlichen Leben und am Erwerbleben, entsprechend auch seiner geringen geistigen und körperlichen Regsamkeit. Mordverbrechen, deren Begehung meist im Zusammenhang mit Teinlauschreitungen steht, verschwinden, daher ist auch gefährliche Körperverletzung im Greisenalter sehr selten, was auch auf die mangelnde körperliche Elastizität zurückzuführen ist. Auch wegen schweren Diebstählen werden alte Leute eilten vor den Strafrichter gezogen, während einfache Diebstähle und Gelegenheitsdiebstähle sich nicht gar zu selten ereignen. Betrug und Unterschlagung stehen sehr erheblich

hinter den anderen Altersstufen zurück, dagegen werden Greise wegen Dehleret und Beleidigung nicht gar so selten in Anklagezustand veretzt. Ein erhebliches Contingent stellen die Greise bekanntlich bei der Begehung von Sittlichkeitsverbrechen. Nach Professor Wschaffenburg handelt es sich jedoch hierbei um Leute, die an Altersverblöbung oder an sonstigen Geistesstörungen leiden, die daher gar nicht mehr für ihre Taten verantwortlich zu machen sind. Unter 12 Greisen-Sittlichkeitsverbrechern befanden sich 10, die so hochgradig an Altersverblöbung litten, daß Professor Wschaffenburg ihnen unbedingt den Schutz des § 51 zugebilligt haben würde, wenn er zu einer Begutachtung aufgefordert worden wäre. Dieser Autor macht auf ein bemerkenswertes Kennzeichen aufmerksam, das geradezu charakteristisch für ältere geisteskrante Sittlichkeitsverbrecher ist. Diese haben sich nämlich meist im Leben bisher tadellos geführt und gerade dieser Umstand, das Fehlen der Vorstrafen, muß dem Richter die Notwendigkeit ärztlicher Begutachtung bei derartigen Fällen nahelegen. Dem Richter muß die Däufigkeit schwerer geistiger Erkrankung in hohem Alter bekannt sein, wenn er nicht Gefahr laufen will, in einem Menschen einen Verbrecher zu sehen, der in Wirklichkeit nur ein Kranker ist, bei dem, weil er verblödet ist, die sonst der Begehung eines Verbrechens im Wege stehenden Hemmungen ausgeschaltet sind.

§ Ein Künstlerherz. Der chinesische Vizekönig Zuan-Fang besuchte auf seiner Studienreise nach Europa auch Düsseldorf. Er stattete dort dem Klublokal der Künstlergesellschaft „Malkasten“ einen Besuch ab. Jener Abend bot in der Tat einen der originellsten Künstlerwäse, den Zuan-Fang jedoch durchaus ernst nahm. Das Arrangier-Genie des Vereins hatte in aller Eile eine famose Zee ausgeheckt. Alle Anwesenden, die Presse nicht ausgenommen, begaben sich auf sein Kommando in die ausgebeutete Kostümgarderobe des Vereins, wo man sich in aller Eile wahllos anjog und aufsehte, was einem gerade in die Hände fiel, Trachtstücke

aller Wäse und Zeiten lunterbunt durcheinander. Binnen einer Viertelstunde bot die Versammlung einen überaus bunten und denkbar grotesken Anblick. Eine olympische Heiterkeit brach aus, die bei der Ankunft des illustren Gastes nur mit Mühe gebändigt wurde. Der Vizekönig fühlte sich hochgeehrt und schritt mit höchst zeremonieller Miene auf denjenigen zu, der am verrücktesten und buntesten kostümiert war, weil er ihn für den Präsidenten hielt. Nur mit großer Mühe des Dolmetschers war er zu bewegen, seinen Ehrensit einzunehmen. Es folgten zahlreiche Scherze, u. a. stieg in vorgerückter Stunde alles auf die Tische und trampelte dem Gast einen allgemeinen Salamander. Ob er den Sinn des Abends lapierte, ist zweifelhaft, denn als jodis vernummte Gestalten mit Jackeln in den Händen, geführt von einem Landsknecht mit hochgehobenem Zweihänder, vor ihm erschienen, schielte er ängstlich bald auf das Riesenschwert, bald auf den Dolmetscher. Als dieser ihm jedoch erklärte, daß es nur eine feierliche Zeremonie sei und er nur gebeten werde, sich in das goldene Buch des „Malkastens“ einzutragen, beruhigte er sich sichtlich. Als man ihm aber Tinte und Feder reichte, schüttelte er melancholisch den Kopf: er brauche dazu Pinsel und Tusche. Es war jedoch im ganzen „Malkasten“ nicht ein einziger Pinsel aufzutreiben! Die Eintragung erfolgte aber trotzdem. Als die Prozession abgezogen war und man gemächlich wieder Platz genommen hatte, arbeitete es lange in den Zügen des Chinesen. Plötzlich sprang er bebende zu allgemeiner Ueberraschung auf den Tisch und rief dreimal das einzige deutsche Wort, das er bezeichnender Weise gelernt hatte: „Hurra!“ Und nun ging die Ehre des Abends in nun ein 800 Jahre altes chinesisches Bild eingetroffen, das der chinesische Gesandte selbst feierlich überreichte.

Altensteig-Stadt.

Fortbildungsschule.

Die gewerbliche Fortbildungsschule der Knaben beginnt
Donnerstag, 22. Okt., abends 7 Uhr.

Verpflichtet zum Besuch sind sämtliche Konfirmierte, 3 Jahre lang vom Schulaustritt an gerechnet.

Der jüngste Jahrgang hat sich in der Schule des Herrn Schullehrers **Gehring**, der zweite in der des Herrn Präzeptor **Müller**, der dritte in der des Herrn Schullehrers **Käpfele** einzufinden.

Die Fortbildungsschule der Mädchen beginnt für die Mittelschülerinnen am **Freitag den 23. Okt.** für die Volksschülerinnen am **Mittwoch den 28. Okt. je nachm. 2 Uhr** in dem Zimmer des Herrn Schull. **Gehring**.

Verpflichtet sind zum Besuch alle konfirmierten Mädchen 2 Jahre lang nach der Entlassung aus der Werktagsschule.

Den 20. Oktober 1908.

**Schulvorstand und Ortschulnassher
Brenninger.**

Altensteig.

Dankfagung.



Für die uns während der Krankheit und bei dem Tode unseres teuren nun in Gott ruhenden Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Johannes Luz

in so reichem Maße von nah und fern zu teil gewordene Liebe und Teilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

**Vollster Kaffeegenuss
ohne schädliche Nebenwirkung.**

Coffeinfreier Kaffee

der Kaffee-Handels-Act.-Ges. Bremen
in 1/2- und Pfund-Paketen zu 60, 70, 80 Pfg.

ist frisch eingetroffen und stets zu haben bei

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Siefert's Hanstrunk



ist und bleibt der beste und billigste
Volkstrunk.

Überall eingeführt. Voller Erfolg für Obstmost und Rebwein. **Gesund** u. belohnlich. Viele Anerkennungen. Einfachste Bereitung. Weinstoff für 100 Liter mit 10 Weinrosinen nur **M. 4.-**, mit Malagatrauben **M. 5.-**, (ohne Zucker) franco Nachnahme mit Anweisung. In Weingüter auf Verlangen zum billigsten Preise. Zell-Harmerbacher Weinsubstanzen-Fabrik **Wilh. Siefert, Zell a. S. (Baden)**

Kostümrode und Blousen

neuester Fassion

für Herbst und Winter

empfehlen

Friedr. Adrion Btw.

Dora Müller

Georg Wiehrnd

beehren sich ihre

Verlobung

anzuzeigen.

Altensteig Hall

Oktober 1908.

Eine runde, steinerne

Krautstande

wird zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

**Friedrichsdorfer-
u. Olga-Zwieback**

sowie bestes

Rinderzwebackmehl

stets frisch zu haben bei

Fr. Flaig, Conditorei, Altensteig.

Pfalzgrafenweiler.

**Sterbekleider
Trauerkränze
Perlkränze
Palmkränze
etc.**

empfehlen bestens

Louis Helber.

Wer einen wirklich hervorragenden Tabak rauchen will, probiere und verlange unsere vorzügliche, beliebte und preiswerte Rauchtobakforte

„Alte Liebe“

von Carl u. Wilh. Carstausen
Fab. f. Rauchtob. Duisburg a. Rh.

Engros-Niederlage:

**Chen. Burghard jr.
Altensteig.**

Zu haben in Pakets à 5 u. 10 Pfd.

Kisten, 25 u. 50

Altensteig.

Frisch eingetroffen

Bismarckheringe

sowie gute

Speisezwiebeln

bei

J. Wurster.

Fruchtpreise.

Regold, 15. Oktober. 1908.

Neuer Dinkel . . . 9 20 7 96 7 60

Weizen . . . 12 60 12 87 12 25

Roggen . . . 11 25 11 — 10 80

Gerste . . . — — 9 20 — —

Hafer . . . 8 20 7 59 6 80

Hobeln . . . — — 7 40 — —

Viktualienpreise.

1/2 Rg. Butter . . . 120 Pfg.

2 Eier . . . 15 Pfg.

Wittensweiler-Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 21. Oktober d. J.
in den Gasthof z. „Schwanen“ in Altensteig

freundlichst einzuladen.

Karl Kneifler

Gipser

von
Wittensweiler.

Karoline Wochle

Tochter des

Karl Wochle, Zimmermeisters
in Altensteig.

Kirchgang halb 12 Uhr in Altensteig.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Neuweiler.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein großes

Schuhwaren-Lager

von den einfachsten bis zu den feinsten Schuhen
und Stiefeln (Weilberstädter Schuhwaren)

sowie

Gamaschen in feinem Leder und Stoff
in allen Größen zu den billigst gestellten Preisen.

Auf dem Markt in Neuweiler

bin ich mit einem großen Stand und einer
reichen Auswahl von Schuhwaren
aller Art

vertreten und empfehle diese zu billigen Preisen.

Maßarbeiten

werden stets pünktlich ausgeführt.

Besonders vorteilhaft ist es für die Einwohnerschaft von hier
und Umgebung, daß

Reparaturen

von Schuhwaren von mir pünktlich ausgeführt werden.

Es empfiehlt sich bestens

Johannes Schlecht
Schuhmachermeister.

Gratisverteilung!

Jeder sparsamen Hausfrau ist der weltberühmte

Schener's Doppel-Ritter

nicht nur als der ausgiebigste, nährkräftigste und würzigste,
sondern auch als der

billigste Kaffeezusatz

bekannt, da sie das 1/2 Pfd.-Paket davon schon für 10
Pfeunige kaufen kann.

Damit Sie sich von der vorzüglichen Qualität überzeugen können,
erhalten Sie in vielen Kolonialwaren-geschäften
gegen Rückgabe dieser Anzeige ein Original-Paket von
1/2 Pfd. Schener's Doppel-Ritter vollkommen umsonst
ausgehändigt.

Sofort anschnellen!

Sofort anschnellen!

In gänzlich neuer Bearbeitung
erscheint gegenwärtig:

130000
Artikel

Meyers

6000
Selten

Kleines

Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

520
Tafeln

6 Halbbänder
zu je 12 Mark

110
Karten

Leipzig und Wien

Bibliographisches Institut

